

8. März – Der Kampf geht weiter!

Es soll Leute geben, die behaupten, der Frauentag sei ein unnützes Relikt aus alter Zeit und die Gleichberechtigung schreite voran. Falsch. Seit jeher wurden unsinnige „Erklärungen“ herangezogen, warum ein Teil der Menschen – so nun eben auch Frauen - völlig ungerecht behandelt und zum Nutzen der herrschenden Klasse besonders ausgebeutet werden. So wird selbst heute noch behauptet, Frauen seien schwächer, eher emotional und weniger intelligent als Männer. Wie soll man das aushalten? Unsere Urgroßmütter waren jedenfalls dazu nicht bereit und haben gekämpft.

Fifty-fifty für Männer und Frauen - weit entfernt davon auch hierzulande

Als Frau in diesem Land aufzuwachsen bedeutet, ein Leben lang mit Ungerechtigkeiten kämpfen zu müssen. Im Durchschnitt verdienen Frauen 21% weniger als Männer. „Soziale Berufe“ oder „Dienstleistungen“ werden eher schlechter bezahlt - der Frauenanteil ist dort allerdings am größten. Aber selbst da, wo wegen Tarifverträgen die gleiche Lohntabelle für Männer und Frauen gilt, haben es Frauen schwerer. Wenn es um die tarifliche Bewertung geht, wird die Arbeit von Frauen eher niedriger eingruppiert. Und Frauen kriegen seltener „verantwortungsvolle“ Aufgaben, obwohl sie natürlich genauso fähig sind. Wir sehen eher Männer als Einrichter an den Maschinen oder als Maschinenführer bei der Reinigung. Zudem arbeitet fast die Hälfte aller Frauen in Teilzeit, obwohl die meisten gerne mehr arbeiten würden. Zugleich wird Teilzeit schlechter bezahlt. Logischerweise läuft es auch bei der Rente für Frauen schlechter. Die Unternehmer finden immer irgendwas, warum die Arbeit von Frauen weniger wert sein soll, als die von Männern. Aber wir alle, ob Mann oder Frau, brauchen einen guten Lohn, der locker zum Leben, nicht nur Überleben, reicht.

Dabei arbeiten Frauen in der Regel um vieles mehr als Männer, bleiben doch am Ende meistens bei ihnen die Kinder und die Pflege der Eltern hängen. Die Last von Streichungen im Öffentlichen Dienst und bei sozialen Leistungen tragen dann in erster Linie die Frauen.

Die neuen Gesetze zu Frauenquoten in den Aufsichtsräten und zum Recht auf Informationen über die Gehälter von Männer und Frauen im Betrieb,

mit denen sich die Bundesregierung schmückt, sind mehr als lächerlich und reine Alibiaktionen.

Hinter der Lüge von Gleichbehandlung - Angriffe auf die Rechte der Frauen

Frauen dieser Welt erbringen den allergrößten Anteil an Arbeit, doch sie erhalten nur ein Zehntel des Welteinkommens und besitzen nur ein Hundertstel des Eigentums.

Sogar das Recht der Frauen, darüber zu entscheiden, ob sie Kinder kriegen oder nicht, wird ständig in Frage gestellt. Polen, Russland, Spanien... das Recht auf Abtreibung wird abgeschafft oder wie in Deutschland und Frankreich wird es schwerer, eine Klinik zu finden, die Abtreibungen vornimmt. Jährlich sterben sogar mehr als eine halbe Million Frauen weltweit an den Folgen einer Schwangerschaft oder schlechter Versorgung bei der Geburt.

Als Mädchen auf die Welt zu kommen heißt auch, mit großer Wahrscheinlichkeit irgendwann im Leben sexueller Belästigung und Gewalt ausgesetzt zu sein. 331 Frauen wurden in Deutschland 2015 von ihren Partnern oder Ex-Partnern umgebracht. 25% aller Frauen erleben in ihrem Leben Gewalt durch den Partner. Die Schließung von Frauenhäusern und die niedrigeren Löhne, das macht es für Frauen schwieriger, diesem Gefängnis zu entkommen. Dazu kommt das Gegrapsche auf Partys, die ekligsten Bemerkungen von Chefs...

Und vergessen wir nicht das Schicksal unserer Schwestern auf allen Kontinenten, die zu Tausenden in unzähligen Kriegen systematisch Opfer massenhafter Vergewaltigungen werden, in Bordelle verschleppt, zur Prostitution gezwungen und zwangsweise verheiratet werden.

Die Unterdrückung der Frauen ist ein Teil dessen, was in unserem heutigen System die Regel ist: Ungerechtigkeit, Ausbeutung und die Lüge, dass jeder die gleichen Chancen hätte, gut durchs Leben zu kommen. Und genau deshalb ist der 8. März überhaupt kein alter Hut.

Vor hundert Jahren, am 8. März 1917, schlossen sich die russischen Frauen massenhaft den Streiks der kämpfenden Arbeiter an und waren der Funke für die Revolution. Ein großartiges Beispiel für alle Unterdrückten. Lassen wir uns davon für unsere heutigen Kämpfe für unser aller Interessen inspirieren – die der Frauen und die der Männer.

Von Kolleg_innen für Kolleg_innen...

Zusammen – und zwar alle!

Der letzte Warnstreiktag der CFM zusammen mit der VSG war richtig gut und kämpferisch – gerne mehr davon! Doch was man leider nicht so häufig sieht, sind unsere Kolleg_innen von der Pflege. Das ist wirklich schade. Ist es doch gerade jetzt so wichtig zusammenzuhalten und an einem Strang zu ziehen. Vielleicht hilft es ja, wenn wir das nächste mal auf Station eine offene Einladung aussprechen und vorschlagen, dass die Kolleg_innen uns in den Pausen oder falls man mal frei hat, besuchen kommen? Schließlich sollten wir nicht noch die künstliche Spaltung vorantreiben, welche man uns 2006 aufgedrückt hat, indem man die CFM gründete. Ein Haus – ein Kollegium – ein Tarifvertrag!

Fragen sammeln und los geht's

Am 21.03. ist an allen drei Standorten Betriebsversammlung der CFM. Eine gute Gelegenheit mal alle brennenden Fragen loszuwerden: Wie weiter in den Tarifverhandlungen? Was genau fordern wir und was ist das Mindeste, das wir erreichen wollen? Wie können wir die Charité und die Politik mehr in die Verantwortung nehmen? Wie kommen wir mehr mit den VSG-Kolleg_innen zusammen? Und wie erreichen wir mehr Pfleger_innen?

Das große Zittern!

Kommt unserem Vorstand an der Charité und Mister G und Lady M genauso. Sie haben Angst! Nicht vor Freddy oder Trump. Sie haben Angst vor uns und unseren Kolleg_innen. Diese Furcht hat nun auch die Geschäftsführung von Vivantes ergriffen. Unsere Streikforderung nach einem einheitlichen Tarif bei CFM und Charité (TV-C) und bei VSG und Vivantes (TVÖD) ist ihnen nur allzu kompatibel mit der Forderung der Schwestern und vieler anderer nach deutlich mehr Personal. In ihrer Angst verbieten Sie uns an der Charité die Westhalle oder den Glaspalast als Streiklokal. Den Kolleg_innen bei Vivantes/VSG wurde gleich eine ganze Klinik, das Krankenhaus Friedrichshain, verboten. Sie haben Angst, dass wir uns kennen und besser verstehen lernen. Sie haben Angst vor unserem gemeinsamen Streik! Vivantes und CFM, Charité und VSG. Lassen wir sie nicht umsonst zittern!

PEP – Die Polypanne

Seit Monaten schon soll PEP bezüglich der individuellen Leserechte aktualisiert werden. Doch seit Monaten passiert so gut wie gar nichts. Und seit dem können auch die Saldostunden von den Pfleger_innen nicht richtig nachverfolgt werden. Es ist mal wieder erstaunlich, dass wir wegen jeder Kleinigkeit immer gleich springen müssen, aber die Charité sich für unsere Belange alle Zeit der Welt lässt...

Aktion Pause!

Am 21.02.2017 forderte ver.di die Kolleg_innen bei Vivantes auf, bewusst ihre halbstündige Pause zu nehmen. Ja ganz recht. Pausen zu nehmen ist bei Vivantes und Charité nicht mehr nur ein, erkämpftes, gesetzliches Recht, sondern auch ein gewerkschaftliches Kampfmittel. Über das die Chefs zunächst wohl nur müde lächeln. Denn um unsere Pausen nehmen zu können, ohne unsere Patient_innen zu gefährden, muss die Aktion Pause mit einem Kampf, mit einem Streik für deutlich mehr Personal verbunden werden. Sowohl bei Vivantes als auch bei der Charité.

PS: Die Chefs, das Management, vor allem jenes, welches direkt aus dem öffentlichen Haushalt bezahlt wird, hat die Pflicht, für die Einhaltung gesetzlicher Vorschriften, wie die Pausenregelung, ohne Gefährdung von Patient_innen zu sorgen. Kommen die Herren und Damen dieser Pflicht nicht nach, sollten wir sie auch nicht länger als Chefs dulden.

Neuer Fahrstuhl-Service buchbar!

Dass es die Charité nicht so mit Fahrstühlen hat, können wir seit Jahren mit Leib und Seele an allen Standorten miterleben. Den neuesten Coup hat sie sich jedoch wieder am CCM geleistet: für das neue Bettenhochhaus funktioniert nur ein Fahrstuhlstrang für Personal und Besuch. Und obwohl die Fahrstühle auf Hochbetrieb laufen, gibt es lange Schlangen und Wartezeiten. Vielleicht gibt es bald einen zu buchbaren Fahrstuhl-Service der Charité – für ein paar Münzen mehr darf man dann via Speedy-Boarding ohne langes Warten mal fahren.

Wem nützt es?

Nun gibt es mal wieder große Fragezeichen, wieso die CFM-Oberen gegen die Gerichtsentscheidung über die Mitbestimmung in die nächste Instanz ziehen, obwohl die rechtlichen Aussichten nach allgemeiner Überzeugung eher bescheiden sind. Ok, auch ein schlechter Ruf verpflichtet – aber ist es wirklich nur das? Sieht es nicht viel eher so aus, dass sie alles tun, um die Offenlegung der CFM-Verträge zu verhindern? Bis heute wissen wir nicht, wie hoch die garantierten Gewinne des Konsortiums sind – oder wie viel die Charité wirklich für die Reinigung einer bestimmten Fläche oder für bestimmte Transporte an die CFM zahlt. So richtig es ist, die Vollstrecker im CFM-Vorstand anzugreifen, so wenig dürfen wir die vergessen, die an niedrigen Löhnen und miesen Arbeitsbedingungen der CFM verdienen – bei der Charité, im Konsortium von Dussmann und Co. – und letztendlich eben auch in der Politik. Wenn die Senatsmannschaft um Müller wirklich an der Veränderung der Situation interessiert wäre, hätten wir längst einen Tarif.

Quali-Mix-Tricks

Jauchzet, Frohlocket! Ein einjähriges Pilotprojekt ward uns eröffnet, Juchheil! „Qualifikationsmix in der stationären Pflege“ heißt das Baby. Ernsthaft – nix gegen Studien im Dienste der Wissenschaft, verbessern geht immer. Beim Lesen der verschwurbelt-nebligen Inhaltserklärungen durch die multistudierte stellvertretende Pflegedirektorin, die als Vorturnerin des Projektes engagiert wurde, erhärtet sich dann doch der naheliegende Verdacht. Wieder einmal soll die Pflege in möglichst kleinteilige Einzeltätigkeiten zerstückelt werden, die dann möglichst geringqualifizierte – weil dann besonders „kostengünstige“ – Hilfskräfte ausführen können. Also statt Forschung „im Dienste der Wissenschaft“ doch wieder „im Dienste des Profits“.

Das Vitamin C wird gemeinsam von der Sozialistischen Arbeiterstimme und Kolleg_innen der Charité und CFM herausgegeben. Das Flugblatt soll nicht nur Sprachrohr der Beschäftigten sein, sondern auch zur Vernetzung und Information dienen. Wenn auch du was zu sagen hast, dann melde dich bei uns!